

Bürgerversammlung in Haidhausen

Zustände wie in Weißrussland

Sicherheitsmängel am geplanten S-Bahn-Tunnel durch Haidhausen, Spekulationen über den Wegzug des Teigwarenproduzenten Bernbacher und der Paulaner-Brauerei und mehr Sicherheit für Schulkinder nach einem tödlichen Unfall im Herbst 2010 an der Rosenheimer Straße – diese drei Themenkomplexe beherrschten die Haidhauser Bürgerversammlung im gut gefüllten Saal des Hofbräukellers unter der Leitung von Siegfried Benker, Fraktionsvorsitzender der Grünen im Stadtrat.

Die Haidhauser Bürgerinnen und Bürger lassen nicht nach, Anträge rund um die drohende Tunnelbaustelle zu stellen, auch wenn der aufmerksamen Bürgerversammlungsbesucherin die meisten Aspekte schon bekannt vorkommen, und so wird es auch der Stadtverwaltung und den politischen Gremien ergehen. Aber steter Tropfen höhlt den Stein, viel Sand lähmt das Getriebe: Wo die Bürgermeinung per se nicht gefragt ist, wird die BürgerIn zur Nervensäge ó was bleibt einem schon anderes übrig?

So soll die Verwaltung bitte forschen, warum die Wörthstraße 40 von den Erörterungsterminen bei der Regierung von Oberbayern ausgenommen wurde. Sie soll dafür sorgen, daß ein detailliertes Verkehrskonzept für die gesamte Bauzeit in ganz Haidhausen öffentlich ausgehängt wird, an Litfaßsäulen und in allen BA-Glaskästen: Welche Straßen werden wann wegen des Schwerlastverkehrs gesperrt sein? Welche Umleitungen wird es wo und wie lange geben? Wie sieht das Sicherheitsmaßnahmenkonzept für Kinder, Senioren und Gehbehinderte aus? Welche Schulen, Kindergärten, Spielplätze etc. werden beeinträchtigt sein und wie will man den Bedürfnissen der Nutzer in der Zwischenzeit gerecht werden?

Zweiter S-Bahn-Tunnel

Wie immer auf Bürgerversammlungen war auch diesmal der Zweite S-Bahn-Tunnel wieder ein großes Thema. Dr. Walter Heldmann, Vorsitzender der Haidhauser Bür-

gerinitiative S-Bahn-Tunnel Haidhausen, nannte den Tunnel ein šunn-sinniges Projektó, das unter anderem auch erhebliche Sicherheitsmängel aufweise. So zitierte Heldmann einen Münchner Oberbranddirektor, der bei einer bereits im Dezember stattgefundenen Anhörung der Landeshauptstadt auf fehlende Aufzüge für Löscheinrichtungen und andere Missstände hinwies. Bei dieser Veranstaltung sei auch klar geworden, dass es keinen Notfallplan im Falle eines Terroranschlags gibt. šDieser Fall ist nicht vorgesehenó kolportiert Heldmann die Antwort der Verantwortlichen. Um das Sicherheitsproblem und auch die Vernetzung mit anderen Verkehrsmitteln in angemessenem Rahmen zu diskutieren, beantragte Heldmann, eine außerordentliche Bürgerversammlung für alle betroffenen Stadtbezirke wie Altstadt-Lehel, Ludwigsvorstadt/ Isarvorstadt, Au/ Haidhausen, Schwantthalerhöhe, Neuhausen/ Nymphenburg und Laim zu veranstalten.

Gleich zwei Anträge reichte Ulrich Sedlaczek zum Thema Tunnel ein. Zum einen fordert Sedlaczek die Bayrische Staatsregierung und die Landeshauptstadt München auf, analog zu Stuttgart 21, einen Schlichter für den Münchner Tunnelkonflikt zu berufen. Als Schlichter schlägt Sedlaczek Alt-OB Georg Kronawitter vor.

Sein zweiter Antrag beinhaltet den ungenügenden Brandschutz in der Tunnelplanung. So heißt es in dem Antrag: šDie Münchner Feuerwehr hat wegen des unzureichenden Brandschutzes eine Reihe von Einwendungen gegen die Planun-

gen des 2.S-Bahn-Tunnels erhoben. Sollten diese im laufenden Planfeststellungsverfahren nicht umfassend berücksichtigt werden, fordert die BV Haidhausen die Landeshauptstadt München auf, deswegen Klage gegen die Planfeststellung zu erheben.ó

Welche Kosten durch den S-Bahn-Tunnel auf die Stadt München zukommen, will Dr. Ulrike Krone-Balcke durch ihren Antrag in Erfahrung bringen. So heißt es in dem Antrag: šFür den Tunnelbau müssen zahlreiche Versorgungsleitungen für Gas, Wasser, Fernwärme, Strom und Telekommunikation verlegt werden. Nach eigenen Angaben brauchen die Stadtwerke hierauf eine Vorlaufzeit von 2,5 Jahren. Wenn dies in kürzerer Zeit geschehen soll, ist dies sicherlich mit höheren Kosten verbunden. Ich beantrage die Veröffentlichung der geschätzten Kosten die hierfür für die Stadt München oder die Stadtwerke anfallen, zudem auch der Kosten die für Erneuerung, Änderungen und Reparaturen der Wege, Strassen und Trambahngleise (z.B. Linie 19 nach Berg am Laim, die unterbrochen werden soll) auf die Stadt oder die Stadtwerke zukommen.ó

Wieder zum Thema wurde das vergleichende Gutachten zwischen Ausbau des Südrings und dem Tunnel für die 2.S-Bahn-Stammstrecke, welches von den Tunnelgegnern nach wie vor als unseriös angesehen wird. So forderte Christoph Schaddach in seinem Antrag, dass sich die Stadt München šöffentlich von dem manipulierten Gutachtenó distanzieren möge. In der Begrün-

dung heißt es, §Steuergelder für gefälschte Gutachten, mit denen schlechte Lösungen durchgesetzt werden sollen, und die Unverfrorenheit, mit der nach Auffliegen der Fälschung daran festgehalten wird, mache ihn §persönlich wütend, und passe besser §zu Süditalien und Weißrussland, so der Antragsteller. §Eine repräsentative Demokratie hingegen, sofern sie überhaupt funktionieren soll, benötige §ein Mindestmaß an Ehrlichkeit gegenüber den Auftraggebern.¶

Matthias Bady schließlich wollte in seinem Antrag wissen, ob die von OB Christian Ude auf einer Rede an der TU München im Januar 2010 gemachte Behauptung, die geplante Baustelle am Orleansplatz sei §vergleichbar mit jeder U-Bahn-Baustelle, auch Fakten belegbar, oder letztlich unhaltbar sei.

Ulli Sedlacek vermutet, daß die unsinnigen Olympia-Pläne der Stadt München für die einzige Möglichkeit herhalten müssen, den

Tunnel überhaupt zu finanzieren: Man hoffe mit einer Milliarde aus dem Sondertopf Olympia. Ein Grund mehr, sich gegen Olympia 2018 zu stemmen.

Dann tauchte die Frage auf, wieviel denn der Tunnel an städtischen Ausgaben verschlingen wird? Die Stadtwerke München haben vor einiger Zeit verlautbart, sie bräuchten für die Vorbereitung der Gas-, Wasser-, Strom- und Telefonleitungen für den Tunnelbau zweieinhalb Jahre. Was würde es denn zusätzlich kosten, wenn man die Stadtwerke zwingt, ihre Arbeiten zu beschleunigen?

Aber es gibt zum Glück auch noch andere Themen in Haidhausen, denn was täten wir sonst, wenn der Tunnel irgendwann mal beerdigt ist? Peter Martel schlug vor, man solle die Förderung von Eigentumswohnungen im Rahmen des München-Modells nur noch Selbstnutzern zukommen lassen, und auch die müßten sich verpflichten,

die dergestalt erworbene Wohnung erst frühestens nach dreißig Jahren weiterzuverkaufen. Es sei gar nicht gut, daß sich Kapitalanleger die in Frage kommenden Wohnungen unter den Nagel reißen und diejenigen leer ausgehen, für die das München-Modell erdacht wurde. Große Zustimmung!

Eine Momentaufnahme der Anhörungen zum Bau des 2. S-Bahn-Tunnels

Kleines Bürgerlein, was nun?

Betritt man den Ort des Geschehens, den die Regierung von Oberbayern für die Erörterung ausgewählt hat, die völlig überdimensionierte Reithalle in der Heßstrasse 132, wird schnell klar, welchen Eindruck man bei den Angehörten hinterlassen will.

Geht man durch den großen abgedunkelten Raum, dessen Bestuhlung mit hundert Gästen rechnet, gelangt man an eine dreiteilige Anordnung von Tischen, die alle restlichen Unklarheiten beseitigt.

Über allem erhöht, auf einem Podest, thront die Regierung von Oberbayern in Form eines gestählten Versammlungsleiters in Gefolgschaft eines Stenografen im Abseits. Die restlichen beiden Tischreihen stehen sich ebenerdig im 90° Winkel gegenüber, wobei die Vertreter der Bahn, genannt öVorhabenträgerö, wenn man den Vergleich mit einem Gerichtssaal nicht scheut, die Position der Geschworenen einnehmen. Zu guter Letzt, an Stelle des Angeklagten, das kleine Bürgerlein, mit etwas Glück und um nicht gänzlich der Sinnkrise zu verfallen, an der Seite eines Anwalts.

Auch die aufgestellten Mikrophone, in die man schon allzu bald aufgefordert wird, zu sprechen, suggerieren: Wir werden auch mit großen Massen widerspenstiger Bürger fertig.

Zu Beginn des Termins haben sich nur ca. 10 Leute eingefunden und die Verhandlung kann beginnen.

Die Teilnehmer werden vorgestellt: Drei Vertreter der Bahn auf Betriebsausflug, während sich das gemeine Volk Urlaub nehmen musste. Die Frage, welche Dame vor Beginn der Veranstaltung ein Pläuschchen mit der Regierung gehalten hat, wird spätestens beantwortet, als sie als die Vertreterin des Eisenbahnbundesamtes vorgestellt wird.

Die Größe des mitgebrachten Notizblocks der Dame macht schnell klar, dass sich das Interesse in Grenzen hält und schon glaubt man befürchten zu müssen, dass die Entscheidung schon gefallen ist.

Zunächst ist man froh, nicht die Erste zu sein und lauscht gebannt dem ersten Bürger, der seine Bedenken klar und bewundernswert sachlich vorträgt. Die Regierung, in der Rolle des verständnisvollen Vermittlers gibt die Frage an die Herren der Bahn weiter, die in Allgemeinschauplätzen antworten. Zu hören sind Argumente wie: alles im zumutbaren Bereich, kein Grund für Mietminderungen gegeben, Risse in Häusern als Folge der Bauarbeiten quasi undenkbar und Setzungen des Erdreichs nur im Millimeterbereich möglich. Als Zuhörer wünscht man sich nun gleich die Regierung herbei, die für den Bürger noch mehr Information und Aufklärung verlangt oder gar dem Wunsch des Betroffenen nach einer genauen Untersuchung seines Hauses vor Baubeginn stattgibt, denn nur so wäre ein sogenanntes Beweissicherungsverfahren im Falle von Schäden möglich.

Genau an dieser Stelle schwinden die letzten Illusionen, denn der Herr der Regierung scheint mit den Vorträgen der Bahn zufrieden. Daran ändern auch die Argumente der nächsten Familie wenig. Wo solle man denn eigentlich im Viertel parken, wenn alles durch Baustellenfahrzeuge belegt wird, alles aufgerissen und ausgehöhlt wird. Die mittlerweile gelangweilten Vorhabenträger scheuen sich auch hier nicht, beschönigend zu umschreiben, dass sie eigentlich keine Ahnung vom konkreten Ablauf haben und schon sitzt man im mittlerweile überhitzten Raum selbst vor dem Mikrophon, meint nun, einen guten Punkt zu haben und beobachtet, wie Herrn Leidig vom Vorhabenträger die Augen zuzufallen drohen, weil sie halt so anstrengend sind, die Bürgerlein mit ihren unbedeutenden Anliegen.

Ohne auch nur eine einzige Zusage verlässt man die Heßstr. 132, kehrt wehmütig in sein Haidhausen zurück und findet sich abends auf einer Internetseite wieder, nach einer anderen Bleibe suchend.

Aber schon am nächsten Morgen denkt man nicht mehr daran aufzugeben, wenn man durch die vertrauten Straßen geht und sich über bekannte Gesichter freut, denkt man sich, da muss ich noch mal hin - denn es ist noch nicht alles gesagt und man muss mit ihm rechnen, dem kleinen Bürgerlein aus Haidhausen.

Brigitte Niedermair